

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 14: Erziehung und Schule in der Not der Zeit II.

Rubrik: Aus dem kantonalen Schulleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftskunde, die den Schüler mit der Arbeit des Mitbürgers bekannt macht, ihm die Wertschätzung ihrer Erzeugnisse nahelegt und den Keim der Nächstenhilfe in die jungen Herzen einpflanzt. Das Thema dieses Schulwettbewerbes, zu dessen Durchführung die kantonalen Unterrichtsdirektionen wie

seit Jahren ihre Ermächtigung erteilt haben, ist in einer Zeit ungeahnt rascher Verkehrsentwicklung besonders aktuell. Die besten Klassenarbeiten (die bis 15. August an das Schweizerwoche-Zentralsekretariat in Solothurn einzusenden sind) werden prämiert.

Aus dem kantonalen Schulleben

Uri. Kantonaler Lehrerverein. Am 18. Juni a. c. fanden sich die Mitglieder des kant. Lehrervereins Uri (Sektion des Schweiz. kath. Lehrervereins) in Göschenen zur Hauptkonferenz ein. — Nach dem für die verstorbenen Vereinsmitglieder von HH. Pfarrhelfer und Sekundarlehrer Alois Blum zelebrierten und vom löbl. Cäcilienverein Göschenen unter Maestro Ziegler's strammer Leitung sauber und würdig gesungenen „Requiem“, eröffnete unser schneidige Präsident, Lehrer Josef Müller aus Flüelen, im prächtigen, nach den Intentionen Ernst Zahns im Heimatschutzstil erbauten neuen Schulhause die Konferenz. Nebst den fast vollzählig erschienenen Aktivmitgliedern konnte er einen Vertreter des hohen Erziehungsrates, R. D. Pfarrer und Schulinspektor Herger aus Seedorf, eine Delegation der tit. Gemeinde- und Schulbehörden des „Festortes“, sowie eine ansehnliche Zahl geistlicher und weltlicher Schulfreunde begrüßen. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder: HH. P. Maurus Carnot, Ehrenmitglied, und Zeichenlehrer Huber von Altdorf, Aktivmitglied. — Auf das Louis-Favre-Denkmal auf dem Göschener Gottesacker hinweisend, zeigte Präsident Müller in feinsinnig gezogener Parallele, „was wir Erzieher vom grossen Erbauer des Gotthardtunnels lernen sollen“, nämlich: Gottvertrauen, Energie, Ausdauer, Liebe und Verständnis für die Untergebenen. — Das von Kollege Ziegler Göschenen, flott und mit viel Humor redigierte Protokoll der letzten Hauptkonferenz wurde einstimmig genehmigt. (Der Berichterstatter bedauert nur, dass dessen zeichnerische „Momentaufnahmen“ nicht ebenfalls im Protokoll verewigt sind.) — Der präsidiale Jahresbericht gab auch den „Nichteingeweihten“ ein recht anschauliches Bild von der geleisteten Riesenarbeit unseres Chefs und seines Generalstabes. Ist's da verwunderlich, wenn die Vertilgung eines solchen Monster-Kuchens verschiedentlich Magen- und andere Beschwerden verursachte? Denn nebst wenigen „Rosinchen“ (flotter Verlauf der Konferenzen, Verabschiedung des neuen Lehrplanes, prima Beziehungen zum kath. Zentralverein und zu den Instituten) gab's eben recht viele und ziemlich saure „Gurken“ zu verdauen (Schriftfrage, neue Lehrmittel, Pensions-

kasse, Konferenzenabbau, Interventionen bei Ortschaftsräten etc.) — Ein sehr wichtiges Ereignis in den Annalen des kant. Lehrervereins bildete der Wechsel im Schulinspektorat des 1. Kreises. Unser langjährige, um das ernerische Schulwesen hochverdiente Inspektor, R. D. Pfarrer Emil Züger in Flüelen, war trotz aller „Hebelingangsetzung“ nicht zum Widerruf seiner Demission zu bewegen. So konnte also dieser Wermutsbecher, zu unserem Troste glücklicherweise etwas versüsst durch die berechtigte Hoffnung, den verehrten Herrn Ex-Inspektor auch in Zukunft noch recht oft in unserer Mitte zu sehen, leider nicht ungeleert an uns vorübergehen. — Die Ersatzwahl fiel zur grossen Freude der gesamten Lehrerschaft auf den Sekretär des h. Erziehungsrates: HH. Pfarrer Thomas Herger in Seedorf. Ad multos annos!

Die Jahresrechnung, dank dem ökonomischen Talent unseres „Finanzministers“, Kollege Lendi, Schattdorf, mit einer Vermögensvermehrung abschliessend, wurde einhellig akzeptiert und dem emsigen Kassier Décharge erteilt.

Sodann kam man zu dem schon längst mit gewissem Unbehagen erwarteten Haupttraktandum: Wahlen. — Die Lehrerschaft wusste, dass dieses den endgültigen Rücktritt unseres tüchtigen, arbeitsfreudigen und überaus beliebten Präsidenten brachte. Wenn man weiss, dass unsere Sektion zugleich den offiziellen „Kantonalen Lehrerverein“ bildet, wird man die Tragweite dieser Demission gewiss erfassen. Präsident Müller unterhielt zu den massgebenden Instanzen, besonders zum h. Erziehungsrate und zum hochw. Klerus gute, nein beste Beziehungen, gewiss eine eminent wichtige Sache für einen katholischen Lehrerverein! Da wir ihm jedoch bereits vor zwei Jahren die Entlassung vom Vorsitz versprochen mussten und auch versprochen, mussten wir ihn nun wohl oder übel „ziehen lassen“. — Kollege Josef Staub, Erstfeld, würdigte und verdankte, sichtlich bewegt, dem Demissionär im Namen der Konferenz dessen grosse Arbeit und reichen Verdienste. Auch nach dieser Entlastung wird Freund Josef Müller kaum an Arbeitsmangel leiden, ist er doch auch Kantonalpräsident der Urner Christlich-sozialen, sitzt im Zentralvorstand der Krankenkasse „Konkordia“ und trägt zudem noch bekanntlich seit bald zwei Jahren Würde und Bürde eines Zentral-

aktuars des Schweiz. kathol. Lehrervereins. — Die gewaltige, uneigennützige Arbeit für Uris Lehrerschaft und Schulwesen sei auch an dieser Stelle anerkannt und wärmstens verdankt!

Die durch den Rücktritt Müllers bedingten Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Ant. Lendi, Schattdorf (neu); Vizepräsident und Kassier: Hans Ziegler, Göschenen (neu); Aktuar: Josef Muheim, Seelisberg (neu); Beisitzer: Hochw. Herr Pfarrhelfer Baumann, Attinghausen, und Hochw. Herr Pfarrer Schwyter, Silenen (beide bestätigt).

Als Delegierte beliebten Präsident und Kassier; Rechnungsrevisoren: Laurenz Zwyer, Erstfeld, und Fr. Marie Steiner, Sisikon.

Neu in den Verein aufgenommen wurden eine Lehrerin und zwei Passivmitglieder... Nach Bericht-erstattung und Diskussion über den Unterricht in der obligatorischen Fortbildungsschule, Stand der Lesebuchfrage, Pensionskasse etc., hörte die Versammlung ein ausgezeichnetes Referat von Ehrw. Hrn. Oberlehrer Bernh. Schumacher, Altdorf: „Systematischer Kampf gegen die Fehlermacherei.“ — Leider erlaubte das impertinente Vorrücken des rücksichtslosen Uhrzeigers eine Diskussion über dieses höchst aktuelle Thema nicht mehr.

Ein flottes Bankett in der „Alten Post“ vereinigte die Lehrerschaft zu fröhlicher Tafelrunde. Den Abschluss der lehrreichen, anregenden Tagung bildete eine gemütliche Exkursion nach Airolo zu den „fratellitinesi“, unter (Ver-)Führung zweier, der dortigen „Ortographie“ kundiger Oberländer Kollegen.

A. D.

Zug. 47 Lehrerinnen und Lehrer, inbegriffen einige „zugewandte Orte“, meistens Mitglieder der Sektion Zug des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, unternahmen am Pfingstmontag einen wohl gelungenen Ausflug nach Schaffhausen und nach dem Städtchen Rheinau im Kanton Zürich. Unter der fachkundigen Führung des hochw. Herrn Professor Dr. Kaiser besichtigten wir in Schaffhausen die ehemalige Benediktinerabteikirche Allerheiligen und das vielseitige kantonale Museum. Dann ging's durch die altertümliche Stadt zum Munot hinauf, zum Hafen hinunter, hinaus zum überwältigenden Rheinfall und hinüber nach Rheinau. Hier erfreute uns während des Mittagessens Herr Gemeindeschreiber Rappold mit einer interessanten Schilderung der wechselreichen Geschichte von Kloster und Stadt Rheinau. Mit Genugtuung vernahmen wir Zugerbieter, dass es speziell drei Aebte aus dem Kanton Zug waren, die sich um die Reform des Klosters und durch Neuerstellung der prächtigen Kirche grosse Verdienste erworben hatten. Recht sehenswert sind auch die

geschnitzten Chorstühle und der reiche Kirchenschatz. Verständnisvolles Interesse fanden dann auch die Staatskellereien. Auf der Heimfahrt liessen wir es uns nicht nehmen, dem Geburtshause unseres lieben Präsidenten Anton Künzli einen kurzen Besuch zu machen.

Es war nicht nur eine genussreiche, sondern auch eine lehrreiche Ausfahrt, geeignet, für unsern schweren Beruf neue Kräfte zu sammeln. Dem Reiseleiter Künzli und dem Kunstkenner Dr. Kaiser auch an dieser Stelle der beste Dank! —ö—

St. Gallen. (Korr.) Versicherungskasse. Das Juni-Schulblatt bringt die Rechnung über das Jahr 1934. Die Gesamteinnahmen stellen sich auf Fr. 912,868 (im Vorjahr 910,233). Sie ständen etwas höher, wäre nicht der Posten Bundessubvention um 20 Prozent = Fr. 10,000 erniedrigt worden. Die Gesamtausgaben stellen sich auf Franken 518,394. An Pensionen wurden ausgerichtet Fr. 473,827 (440,475). Es kommen immer mehr Lehrer in den Genuss der höhern Renten, während die Rentner mit geringern Pensionen absterben. Für Teuerungszulagen an früher Pensionierte wurden Fr. 28,818 (31,236) verabreicht. Sie waren in den Anfangsjahren doppelt so hoch und senken sich infolge Absterbens der Bezüger von Jahr zu Jahr. Infolge des Einnahmenüberschusses um Franken 394,474 erhöht sich der Fonds von 8,025,564 am Jahresanfang auf Fr. 8,422,188 am Schlusse.

Die Sparkasse für gesundheitlich nicht ganz einwandfreie oder erst nach dem 40. Altersjahre Eingetretene nahm Fr. 27,848 an Beiträgen ein (29,193), und verausgabte an Rückzahlungen Fr. 5295 (9534). Bei einem Einnahmenüberschuss dieser speziell verwalteten Kasse von Fr. 22,553, zuzüglich der Spezialreserve ergibt sich ein Vermögensstand von Fr. 180,304 (156,672).

Herr Erziehungsrat Bächtiger, der diesmal die Revision der Kasse vornahm, warnt in seinem Berichte vor Experimenten, welche die schonungsbedürftige Kasse ungünstig beeinflussen könnten. 22 Eintrittten stehen 21 Pensionierungen gegenüber. Nur 6 erfolgten infolge Alters, die andern alle wegen vorzeitiger Invalidität, meistens aber doch im Alter, da die Maximalrente zur Auszahlung gelangt.

Herr Dr. Erni, dem die Versicherungskasse unterstellt ist, hat in 12 graphischen, interessanten Tabellen und bezüglichen Erläuterungen den Stand und die Entwicklung der Kasse in den Jahren 1910 bis 1934 dargestellt, wofür ihm namens der Lehrerschaft warm gedankt sei. Weil sie dem amtlichen Schulblatt beigegeben wurden, kann sich ein jedes Kassamitglied mit Musse in sie vertiefen. Die verschiedenen Revisionen haben stufenartige Anschwellungen der Beiträge der Kassenträger zur Folge,

die Einnahmenüberschüsse nehmen nach jeder Revision wieder ab, die Kurve für die Ausgaben steigt stetig. Der durchschnittliche Zinsertrag ist vom Jahre 1910, wo er 4,08 Prozent betrug, auf 5,03 im Jahre 1914 gestiegen, sodann bis auf 5,42 im Jahre 1921, senkte sich 1925 auf 5,26 Prozent, und erreichte 1934 bloss noch 4,05 Prozent, ist also wieder auf dem Standpunkt von 1910 angelangt. Die Fehlbeträge im Deckungsfonde erreichten früher die halbe Million nicht, erst im Jahre 1923 anlässlich der Revision den Betrag von 869,000 Fr., senken sich wieder bis 1930, um auf Ende 1934 die hohe Summe von Fr. 3,581,000 zu erreichen. Die Prämienerhöhung um 80 Fr. ab 1935 kann dieses hohe Manko nicht mehr abtragen, sondern nur zum Teil verzinsen. Man wird die Entwicklung der Kasse mit Interesse die nächsten Jahre weiter verfolgen.

Lehrer-Sterbe-Verein. Das Juni-Schulblatt bringt auch die Rechnung dieses Vereins für das Jahr 1934. Aus dieser und dem Revisionsbericht ist zu entnehmen, dass der Verein heute 1004 Mitglieder zählt, die in jedem Todesfalle ihren Franken entrichten (1934: 19 Todesfälle). Von den so zusammenfliessenden je rund Fr. 1000 gehen an die Familie des Verstorbenen Fr. 830.—, der Rest wird zur Bestreitung der Verwaltung und zur Fonds-äufnung verwendet. Derselbe steht heute auf der ansehnlichen Höhe von Fr. 74,709. Der Lehrer-Sterbe-Verein, den nicht das Schicksal so vieler Krankenvereine getroffen, sondern stetig an Mitgliedern und Fondsgeldern zugenommen hat, ruht auf der gesunden Basis der Solidarität der st. gall. Lehrer und darf unsern jungen Kollegen zum Beitritt wohl empfohlen werden.

Graubünden. Am 1. Juni hatten sich die Sekundarlehrer bei ihrer Konferenz in Chur mit der Frage des Fremdsprachunterrichts zu befassen.

Die geltende Regelung verlangt von jeder Sekundarschule eine Fremdsprache, ihr dabei die Wahl zwischen der französischen und der italienischen Sprache überlassend. Wenn dabei im allgemeinen dem Französischen der Vorzug gegeben wurde und wird, so liegt dies namentlich auf dem Lande mehr in der Tradition als in wirklich praktischen Erwägungen. Heute ist nun die Begeisterung für das Französische merklich im Abflauen begriffen, während andererseits die Stimmung dem Italienischen günstig ist. Dies gelangte auch in einem Antrag von Seminardirektor Dr. Schmid zum Ausdruck, wonach die italienische Sprache als obligatorische Fremdsprache zu erklären sei für alle Sekundarschulen des Kantons.

Dass die Vertreter des französischen Standpunktes sich der beantragten Aenderung ohne weiteres nicht anschliessen würden, war zu erwarten. Es wurde gel-

tend gemacht, dass in den Fremdenzentren der Unterricht im Französischen unentbehrlich sei. Die Bedeutung des Französischen als Weltsprache und Rücksichten auf das Fortkommen der Kinder würden niemals die Aenderung zu Gunsten des Italienischen rechtfertigen.

Andererseits verfochten die Freunde der italienischen Sprache mit guten Gründen ihren Standpunkt. Seminardirektor Schmid sieht in der Frage eine vaterländische Angelegenheit. Aus Sympathie für die italienischen Mitbürger, aber auch aus praktischen Gründen bricht er die Lanze für die italienische Sprache. Andere begrüssen die Aenderung mit Rücksicht auf unsere Volkswirtschaft. Die französische Kundschaft ist stark zurückgegangen, während der Autoverkehr aus Italien stark zugenommen hat. Sieben Autostrassen aus italienischem Sprachgebiet vermitteln den gegenseitigen Verkehr. Dazu gesellen sich pädagogische Gründe, indem die Erlernung des Italienischen den romanischen Kindern bedeutend geringere Schwierigkeiten bietet als das Französische.

Beide Richtungen konnten triftige Gründe ins Feld führen. Von einer einheitlichen Erledigung zugunsten des Italienischen kann vorläufig schon deshalb keine Rede sein, weil die meisten Lehrer auf Französisch eingestellt sind und das Italienische zu wenig beherrschen, um darin zu unterrichten. So einigte man sich auf eine Resolution, die vermehrte Berücksichtigung des Italienischen als Fremdsprache begrüsst und empfiehlt, ohne jedoch die Wahlfreiheit zwischen den zwei Sprachen anzutasten. C.



Die Juli-Nummer unseres Bubenblattes juckt den Jungen schon in den Beinen: „Hei Ferien!“ Wir sind ja alle selber froh, dass sie da sind. Und wir freuen uns, dass der „Schwizerbueb“ seinen Kameraden auch den Weg in die Ferien und durch die Ferien weist.

Diese Nummer hat eine überraschende Eigenart: sie ist fast ganz von den Buben selber geschrieben und gezeichnet. Da sind einmal viele flotte Arbeiten aus dem Zeichenwettbewerb mit kurzen, träfen Texten versehen — dann rücken die Bauernbuben auf, die im lustigen „Muster“-Bauernhof der Juninummer Ordnung gemacht haben — Briefe,

Sprüche, Besinnlichkeiten aus echten, erlebten Ferienlagern — wohlgelungene Bildchen aus dem lebhaften Kino eines Bubentagewerkes — Ferienlagerreklame in allerzünftigster Form — und sogar wieder ein neuer Wettbewerb mit einem komischen Stadtbahnhof.

Zur letzten Juninummer hat ein bedeutsamer Lehrer an einer grossen Konferenz den Ausspruch getan: „Wenn einem Buben dieses Blatt nicht gefällt, dann ist er 90jährig, und wenn er erst in die zweite Klasse geht!“ Machen wir auch in den Ferien in Familie und Ferienlager für die zeitgemässe Bubenschrift dankbare Propaganda. (Ansichtsexemplare sendet Verlag: U. Cavelti, Gossau, St. G. oder die Redaktion: HH. J. K. Scheuber, Vikar, Schwyz, gerne zu).
Pg.

Die Wappen der Schweiz

Nach längerer Unterbrechung ist mit dem neuen Jahre das 15. Heft der Kaffee-Hag-Wappenmarken erschienen. Es umfasst 126 Gemeindewappen, davon aus dem Kanton Waadt 38, Bern 30, Zürich 22, Aargau 15, Freiburg 8, die übrigen aus sechs andern Kantonen. Die Sammlung steht in geschichtlicher Erforschung, künstlerischer Formen- und Farbengebung und musterhafter Beschreibung auf der bekannten Höhe, welche ihr nach wie vor die Beachtung und Anerkennung von Fachmännern sichert.

Als Titelbild sehen wir die Wiedergabe einer farbenprächtigen Rundscheibe, die als seltenes Motiv ein Bauwerk darstellt: die 1563 renovierte alte Veste Grüningen. Eine zweite Rundscheibe in Schwarzdruck zeigt das Wappen von Grüningen in einem Doppelkreise der Wappen der Amts- und Gemeindebehörden, sowie der 32 Orte der alten Herrschaft.

In der bunten Folge der Wappen sind den meisten Beschauern wohl die „redenden Wappen“ am leichtesten verständlich, von denen das 15. Heft an zwei Dutzend umfasst. Erwähnt seien nur einige: Bangerter, Bioley-Magnoux (3 Birkenblätter), La Brévine (Tränke, Brunnen), Chanéaz und Gland (Eiche), Chardonne (Disteln und Distelfinken), Oberentfelden, Treytorrens (3 Fische) usw.

Zahlreich sind auch Wappen, deren Figuren sich auf frühere Zugehörigkeit beziehen. So sagt uns z. B. das Mauritiuskreuz (Kleeblattkreuz) im Wappen von Auboranges (Freiburg), dass der Ort 1317 von Ludwig von Savoyen der Abtei von St. Maurice zu Lehen gegeben wurde; desgleichen waren Lully und Lussy (beide Waadt) bis 1536 in ihrem Besitz. Der Kranich von Gsteig und Lessoc zeigt an, dass diese Orte einst den Grafen von Gruyère (*grue* = Kranich) gehörten. Der halbe Bär von Auswil erinnert daran, wie die „Gnädigen Herren und Obern“ von Bern (wie auch

andere Herrschaften) ihren Aemtern und Orten oft wenigstens ein Stück ihres Wappentieres zu führen erlaubten (vgl. die Wappen von Zweisimmen; die von Büren, Madretsch und Reichenbach mit der Tatze des Bären!)

Pflugschar und Rebmesser, oft begleitet von Trauben, weisen die Wappen von Dachsen, Dänikon, Lauperswil, Neuhausen und Rickenbach (Bezirk Winterthur) auf, da in ihnen Acker- und Weinbau die bedeutendsten Erwerbsquellen sind — oder waren. Und der goldene Anker von Magadino ruft die alte Zeit vor der Gotthardbahneröffnung zurück, da der Ort als Endpunkt der Gotthardpost ein wichtiger Transitplatz zwischen Norden und Süden war.

Diese wenigen Hinweise sollen genügen, um die vielfachen Beziehungen von einst und jetzt, zwischen Land und Volk, Besitz und Erwerb aufzudecken, die bei der Betrachtung einer kleinen Wappenmarke dem sinnenden und wissenden Beschauer sich ergeben.

Dr. H. K.

Gesang

„Volkslied und Hausmusik“, so nennt sich eine Monatsschrift, deren erste Nummer im April 1934 bei Hug & Co. (Zürich) und Fr. Krompholz (Bern) herausgekommen ist. Sie bringt einige grundsätzliche Artikel: Die Singbewegung in der Schweiz; Musik und Volk; Volkslied und Leben; Singbewegung und Kirche usw. Die seither erschienenen Hefte haben gehalten, was die Herausgeber (Alfred Stern, Walter Tappolet, Samuel Fisch) uns versprochen. Nicht zuletzt ergeht an die Lehrer und Pädagogen, die in einer materiell gerichteten Zeit zur Hebung wahrer Volksmusik einen wesentlichen Teil beizutragen berufen sind, der einleitende Aufruf, der mit den Worten schliesst: „Alle diejenigen, die etwas davon gespürt haben, es mögen Junge oder Alte sein, dass heute in Haus und Familie, in Schule und Kirche, in Bund und Verein, ein neues Lied, ein neues Singen und Musizieren eindringen will, rufen wir darum auf, das Blatt zu abonnieren und es durch ihre Mitarbeit zu dem gestalten zu helfen, zu dem es berufen ist.“ Wir möchten uns diesem Aufruf recht eindringlich anschliessen.

Viel prächtiges Sing- und Spielmaterial ist schon bereitgestellt in den Heftchen für „Schweizer Sing- und Spielmusik“ (Hug, Zürich). So bringt z. B. Heft Nr. 11 acht alte Wiegenlieder in einfachster, prachtvoll natürlicher Bearbeitung für Singstimmen und beliebige Instrumente. Herausgeber sind A. Stern und Dr. W. Schuh. — Liedergut ist Kulturgut. „Die Singbewegung kann nur durch Lieder weiter getragen werden.“ Diesem Bestreben dient der „Schweizer Musikanth“ (Hug, Zürich).

Der dritte Band enthält über 160 Kinderlieder. Die bekanntesten (die im Anhang namhaft gemacht werden) sind nicht aufgenommen. Einige der neugeschaffenen werden sich, da den Melodien das eigentlich Kindlich-Naive abgeht, nicht bewähren. Trotzdem ist wegen des vielen Guten weiteste Verbreitung des Buches zu wünschen. Denn gerade die Kleinsten sind es, „die vom Morgen bis zum Abend singen . . . Die Sammlung wird überall dort willkommen sein, wo Eltern und Lehrer mit ihren Kindern den Morgen einsingen, zusammen wandern und spielen, scherzen und lachen, Feste feiern und den Tag mit einem Liede beschliessen möchten.“

Ringe ringe Rose! Ein Liederbuch für die Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer, gesammelt von Carl Hess (Helbing & Lichtenhahn, Basel). Wir wünschen dieser Sammlung von 206 Liedern, für die R. Dürrwang herzigen kleinen Buchschmuck geschaffen hat, nur eine noch weitere Verbreitung, als sie

heute schon hat. Viel Bekanntes neben Unbekanntem: Volkslieder, Melodien von alten und neuen, grossen und kleinen Autoren. Auch hier atmen nicht alle Lieder jene Natürlichkeit, Naivität und Einfachheit bei klarer musikalischer Form, die Volkstümlichkeit erst ermöglicht. Mögen die vielen anderen umso häufiger gesungen werden!

„*Erwach, erwache neuer Tag*“. Ein Vaterlandslied. Worte und Musik von Heinrich Pestalozzi (Verlag Hug, Zürich). Ein volkstümliches, einfaches, doch kräftiges Lied, das auch als Marschlied sich vorzüglich eignet; über einem von Vaterlandsliebe getragenen Text.

Der Bindergesell. Für vierstimmigen Männerchor, von Erwin Lendvai (Op. 65). (Im Selbstverlag des Verfassers: Erfurt). Ein „leicht singbares deutsches Lied für Männerchor“, wie der bekannte Komponist es hier angestrebt. Bekannte Klänge, doch gewählt und wirkungssicher.

Dr. F. Br.

Mitteilungen

Exerzitien im 2. Halbjahr 1935 (Auszug)

Für Priester: 15. Juli bis 13. Aug. (30 Tage) *Feldkirch*. — Juli 22.—26. in *Mariahilf* (Schwyz). — Aug. 5.—9. in *Feldkirch*. — 5.—9. *Schönbrunn*. — 18.—22. *Wolhusen*. — 18.—24. (5 Tage) *Feldkirch*. — 19.—22. Kurs für H. H. Präsidens der Mar. Kongregation in *Schönbrunn*. — 19.—23. *Beuron*. — Pastoralkurs (Grundfragen moderner Seelsorge und Pädagogik) *Wolhusen*. — September: 9.—13. Priesterseminar St. Luzi in *Chur*. — 9.—13. in *Feldkirch*. — 9.—13. in *Beuron*. — 8.—14. (5 Tage) besonders für Alt-Germaniker und Innsbrucker, *Schönbrunn*. — 16.—19. im Kloster *Mariastein*. — 16.—20. *Solothurn*. — 16.—20. *Beuron*. — 23.—27. *Oberwaid*. — 23. bis 27. *Feldkirch*. — 23.—27. *Beuron*. — Oktober: 7.—10. im Kloster *Mariastein*. — 7.—11. *Oberwaid*. — 7.—11. *Schönbrunn*. — 7.—11. *Wyhlen*. — 7.—11. *Dussnang*. — 14.—18. *Solothurn*. — 14.—18. *Feldkirch*. — 20.—24. *Wolhusen*. 24. bis 25. Pastoralkurs (Grundfragen moderner Seelsorge und Pädagogik) *Wolhusen*. — November: 4.—8. in *Feldkirch*. — 11.—15. in *Schönbrunn*. — 18.—22. in *Feldkirch*.

Für Laien (männl.): 15.—19. Juli für Herren aus gebildeten Ständen, *Schönbrunn*. — 5.—9. August für Lehrer, *Beuron*. — 14.—18. Aug. für führende Männer des öffentlichen Lebens (Exerz.-Meister H. H. Dr. Gutzwiller, Akademikerseelsorger), *Schönbrunn*. — 15. bis 19. August für gebildete Herren in *Feldkirch*. — 26. bis 30. Aug. für Leh-

rer und andere gebildete Herren in *Feldkirch*. — 31. August bis 4. September für Schüler höherer Lehranstalten, *Feldkirch*. — 2.—6. Sept. für Herren gebildeter Stände, *Beuron*. — 23. bis 27. September Bibelkurs (wissenschaftliche und religiös-praktische Einführung in den Römerbrief, gehalten von H. H. Dr. Gutzwiller, Akademikerseelsorger), *Schönbrunn*. — 28. Sept. bis 2. Oktober für Jung-Akademiker in *Feldkirch*. — 30. Sept. bis 4. Okt. für Lehrer, *Schönbrunn*. — 30. Sept. bis 4. Oktober Liturg.-kirchenmusikalischer Kurs für Lehrer und Lehrerinnen, *Beuron*. — 7. bis 11. Oktober für Lehrer, *Wolhusen*. — 7. bis 12. Okt. (4 Tage) für Lehrer und andere gebildete Herren, *Feldkirch*. — 19. bis 20. Okt. Kurs über moderne Geistesbewegungen, *Oberwaid*. — 31. Okt. bis 3. Nov. (abends) Jungführerkurs, *Wolhusen*. — 30. Nov. bis 1. Dez. Einkehrtag über die hl. Schrift in *Oberwaid*. — 24. bis 26. Dez. Religiöser Weihnachtskurs, *Oberwaid*.

Für Laien (weibl.): 20. bis 24. Juli für Beamtinnen, Frauen u. Jungfrauen aus gebild. Ständen, *Schönbrunn*. 6.—10. Sept. für Studentinnen und Akademikerinnen, *Solothurn*. — 7. bis 11. Sept. für Lehrerinnen, im *Antoniushaus*, *Feldkirch*. — 23. bis 27. Sept. für Lehrerinnen, *Solothurn*. 23. bis 27. Sept. Bibelkurs, gehalten von H. H. Dr. Gutzwiller, Akademikerseelsorger, *Schönbrunn*. — 30. Sept. bis 4. Oktober für Lehrerinnen, *Wolhusen*. — 14. bis 18. Okt. für Lehrerinnen, *Schönbrunn*. — 22. bis 24. Okt. Schulungskurs für Müt-